

**WIIW-Forschungsarbeiten
in deutscher Sprache**

Mai 2000

Josef Pöschl

**Wirtschaft
Ost-Mittel-Europas
auf Wachstumskurs**

Sonderdruck aus:
Monatsberichte des
Österreichischen Instituts für
Wirtschaftsforschung - WIFO,
73. Jahrgang, Heft 5, 2000

Josef Pöschl

**Wirtschaft
Ost-Mittel-Europas
auf Wachstumskurs**

Josef Pöschl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW).

Inhaltsverzeichnis

<i>Zusammenfassung</i>	<i>i</i>
<i>English Summary</i>	<i>ii</i>
Wirtschaft Ost-Mittel-Europas auf Wachstumskurs.....	1
Ursachen des Abschwungs und der Erholung.....	7
Zinssatz- und Währungspolitik	9
Größere Einkommensunterschiede als zwischen EU-Ländern	13
Preiskluft zwischen Ost und West und innerhalb der MOEL	13
Schwache Position auf den Märkten	16
Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit durch ausländische Direktinvestitionen.....	16
Geringe wirtschaftliche Dynamik	17
Weiterhin hohe Arbeitslosigkeit	17
Länderprofile und Vorschau	18

Verzeichnis der Abbildungen und Übersichten

Abbildung 1	Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes, Veränderung gegen das Vorjahr in %	2
Abbildung 2	MOEL 7: Durchschnittliches Wirtschaftswachstum, Veränderung gegen das Vorjahr in %	3
Abbildung 3	Industrieproduktion, Veränderung gegen das Vorjahr in %	4
Abbildung 4	Arbeitsproduktivität in der Industrie, Veränderung gegen das Vorjahr in %	6
Abbildung 5	Lohnstückkosten in der Industrie, Veränderung gegen das Vorjahr in %	8
Abbildung 6	Produzentenpreise, Veränderung gegen das Vorjahr in %	10
Abbildung 7	Leitzinssätze der Nationalbanken, real, deflationiert mit Produzentenpreisen	12
Abbildung 8	Reale Wechselkurse, Landeswährung je DM, deflationiert mit Produzentenpreisen, Jänner 1998 = 100.....	14
Abbildung 9	Preisniveauunterschied gegenüber den USA, BIP zu Kaufkraftparitäten	15
Übersicht 1	Prognose für 2000 und 2001	22
Übersicht 2	Das BIP der MOEL im internationalen Vergleich, 1999	23
Übersicht 3	Bruttoindustrieproduktion	24
Übersicht 4	Bruttoanlageinvestitionen	25
Übersicht 5	Außenhandel, laut Zollstatistik	26
Übersicht 6	Exporte Ost-Mittel-Europas nach Russland.....	27
Übersicht 7	Importe Ost-Mittel-Europas aus Russland.....	28
Übersicht 8	Auslandsposition und Leistungsbilanz	29
Übersicht 9	Registrierte Arbeitslose, Jahresendstand	30

Zusammenfassung

Wirtschaft Ost-Mittel-Europas auf Wachstumskurs

Im Jahr 2000 könnte erstmals keines der Transformationsländer Ost-Mittel-Europas mehr einen Rückgang des Bruttoinlandsproduktes verzeichnen. Seit Mitte 1999 hat sich die Wirtschaftslage in allen Ländern verbessert, allerdings von sehr unterschiedlichem Niveau aus. Für die russischen Produktionsbetriebe erwies sich die Rubelabwertung, eine Folge der Währungskrise im August 1998, als zentraler Impuls, für die westlichen MOEL der Wirtschaftsaufschwung in Deutschland. Positiv wirkte sich in den meisten Ländern auch das Sinken des Zinsniveaus aus.

English Summary

CEECs on Track for Economic Growth

More or less all Central and East European transition countries (CEECs) experienced an economic downturn in 1998, which bottomed out in the winter of 1998-99. Year-on-year GDP data point to decelerated growth in the fourth quarter 1998 and in the first quarter 1999 in a smaller subgroup (Hungary, Poland, Slovakia and Slovenia) and GDP decline in others (the Baltic states, Bulgaria, Croatia, the Czech Republic, Romania, Russia). In nearly all CEECs the situation improved in the course of 1999. In Russia, the currency crisis of August 1998 led to substantial depreciation, which in 1999 stimulated domestic production. Regional trading partners of Russia (the Baltic states, Ukraine and to a lesser degree also Bulgaria and Poland) started to recover from the breakdown of Russian demand for their exports. The Czech Republic, Hungary, Poland and Slovenia profited from an improving business climate in Germany, their most important trading partner. Home-made policies supported the upswing - especially a decline in interest rates in most of the countries, which also helped to keep real currency appreciation moderate. Inflation increased somewhat in the CEECs with lower inflation rates when world market prices for oil started to rise. Inflation in the CEECs is not expected to come down to Western European levels in the immediate future, a fact which will make it difficult to find an adequate interest rate policy.

The degree of economic inequality between CEECs is remarkable. Thus, differences in the per-capita GDP are greater in these countries than in the EU. In addition, price levels, recalculated in USD terms, are more divergent between them than between western countries.

The year 2000 could become the first year in which CEE economies record no shrinking of GDP. Even Russia has at last entered a path towards growth. Next year, growth could even strengthen and the more successful countries (currently Hungary, Poland and Slovenia) may be able to lower their income gap relative to the EU.

Wirtschaft Ost-Mittel-Europas auf Wachstumskurs*

In nahezu allen ostmitteleuropäischen Ländern (MOEL) trat in der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes im Winter 1998/99 eine Wende zum Besseren ein. Für manche Länder hatte der Abschwung eine Wachstumsdämpfung bedeutet, für andere einen sich intensivierenden Schrumpfungsprozess. In der ersten Gruppe verstärkte sich mit dem Aufschwung das Wachstum wieder, in der zweiten begann sich der Schrumpfungsprozess zu verlangsamen.

Das Wirtschaftswachstum erreichte in den MOEL im IV. Quartal 1998 oder I. Quartal 1999 seine Talsohle: In Ungarn und Slowenien lag die Rate nach einem nur schwachen Abschwung deutlich im positiven Bereich. Auch in Polen und der Slowakei wuchs die Wirtschaft leicht, nachdem die rasche Expansion dramatisch eingebrochen war. Das BIP der anderen Länder – Bulgarien, Kroatien, Rumänien, Russland und Tschechien – schrumpfte. Im Laufe des Jahres 1999 verbesserte sich die Lage. Alle Länder – außer Rumänien – verzeichneten wieder ein Wachstum ihres BIP.

Im Durchschnitt der MOEL 7 (Bulgarien, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn)¹ brach die Wirtschaft im IV. Quartal 1998 ein, das BIP sank; im II. Quartal 1999 wurde wieder ein Wachstum registriert, das im IV. Quartal 1999 den Höchstwert der beiden Jahre erreichte. Ausschlaggebend für das schlechte Ergebnis zur Jahreswende 1998/99 waren die Wachstumsverlangsamung in Polen, dem wirtschaftlich wichtigsten Land der Region, sowie die schwere Rezession in Rumänien und Tschechien. Auch die anschließende Belebung war von der wirtschaftlichen Erholung in diesen drei Ländern geprägt.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die reale Industrieproduktion. Mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage blieb die Produktion Anfang 1999 in allen Ländern außer Ungarn unter dem Vorjahresniveau. Wie das BIP erreichte sie im Jänner und Februar 1999 die Talsohle. Im 2. Halbjahr 1999 erzielten Ungarn, Polen und auch Russland sehr hohe Zuwachsraten. In den anderen Ländern begann die Industrieproduktion ebenfalls wieder zu wachsen (Kroatien, Slowakei, Slowenien, Tschechien) oder stagnierte (Bulgarien, Rumänien).

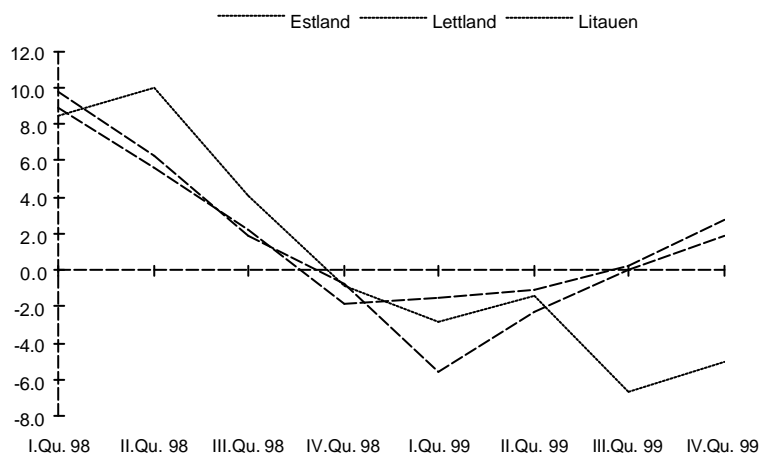
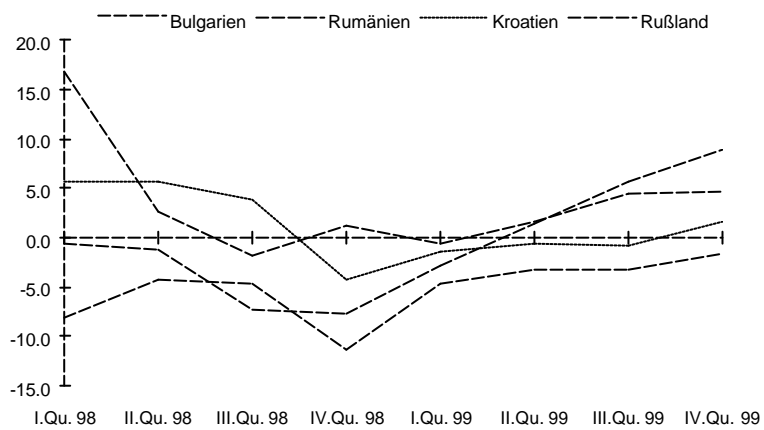
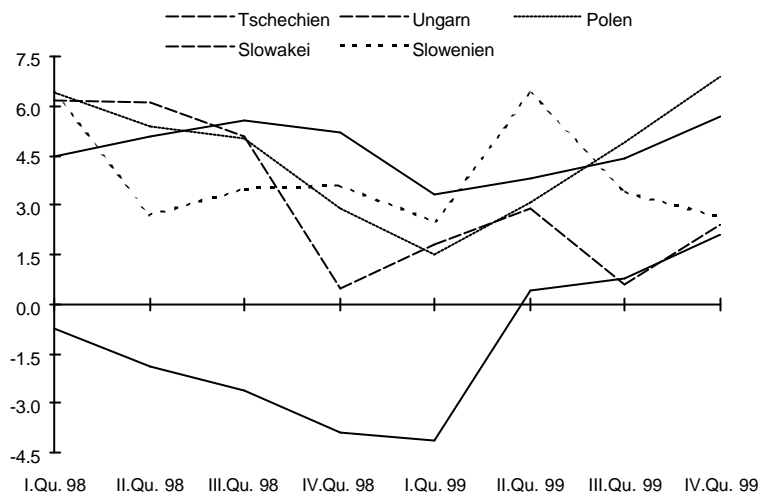
* Der vorliegende Bericht wurde im Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) erstellt. Der Autor (poeschl@wsr.ac.at) dankt Boriana Assenova und Monika Schwarzhappel für die Erstellung der statistischen Übersichten und Abbildungen sowie Peter Havlik und Kazimierz Laski für Kommentare und Anregungen.

¹ Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt der einzelnen Länder im Jahre 1996.

Abbildung 1

Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr in %

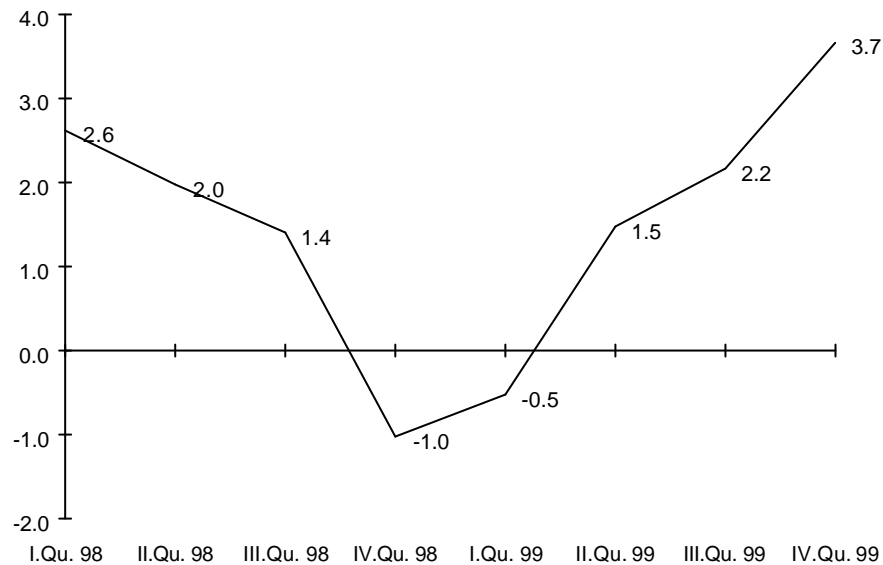


Quelle: WIIW-Datenbank.

Abbildung 2

MOEL 7: Durchschnittliches Wirtschaftswachstum

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Quelle: WIIW-Datenbank.

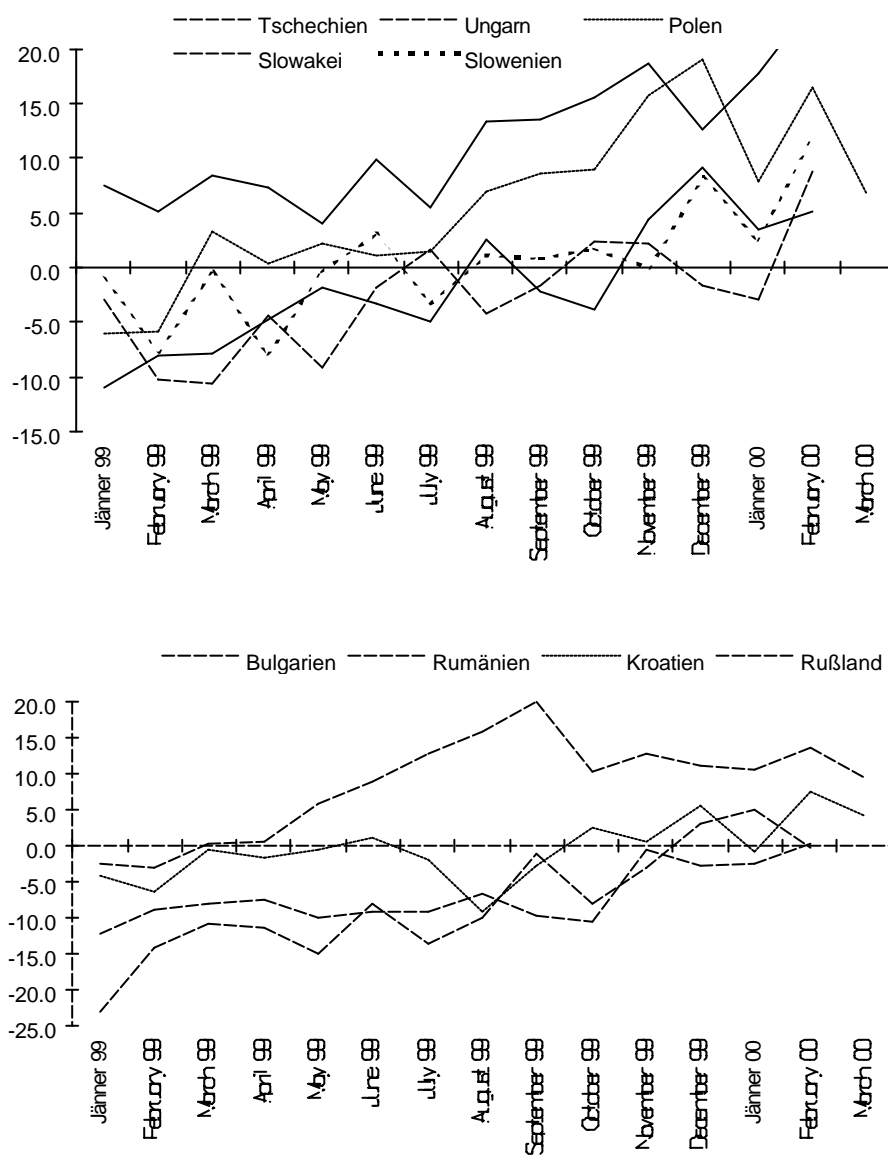
Die Belebung der Industrieproduktion hatte, wie erwartet, eine Verbesserung der Arbeitsproduktivität in der Industrie zur Folge: In den ersten Monaten 1999 war sie in allen Ländern außer Ungarn gesunken, weil der Rückgang der Industrieproduktion ausgeprägter war als der Beschäftigungsabbau. In der zweiten Hälfte des Vorjahres stieg sie wieder, in Polen und Ungarn sogar mit zweistelligen Raten. Im Februar 2000 (dem letzten Monat, für den Daten vorliegen) erreichten auch Bulgarien, Kroatien, Rumänien, die Slowakei, Slowenien und Tschechien eine zweistellige Produktivitätssteigerung – in Polen und Ungarn lag sie deutlich über 20%.

Die allgemeine Verbesserung der Wirtschaftslage seit dem II. Quartal 1999 lässt sich von BIP- und Industriedaten gleichermaßen ablesen. Gleichzeitig mit der Industrieproduktion stieg auch die Arbeitsproduktivität wieder, und der Anstieg der Lohnstückkosten verlangsamte sich oder kehrte sich in einen Rückgang um (besonders in Polen).

Abbildung 3

Industrieproduktion

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Quelle: WIW-Datenbank.

Die Lohnstückkosten stiegen in der Industrie² der MOEL 7 und Kroatiens in der ersten Jahreshälfte 1999 durchwegs kräftig; der Anstieg ließ in der Folge deutlich nach (Slowakei, Slowenien) oder ging in einen Rückgang über: mit niedrigen Raten in Ungarn, deutlicher in Bulgarien und Tschechien und mit zeitweise zweistelligen Raten in Polen. Nur in Rumänien verharrte die Wachstumsrate der Lohnstückkosten bis zum Ende des Beobachtungszeitraums (Februar 2000) auf über 30%.

Gemessen an der Veränderung gegenüber dem Vormonat entwickelten sich die Produzentenpreise der Industrie unterschiedlich. In den krisengeschüttelten Ländern Russland und Rumänien waren 1998³ eine starke Wachstumsabwertung und ein sprunghafter Inflationsanstieg zu verzeichnen gewesen. Die Preise stiegen in der ersten Jahreshälfte 1999 immer noch sehr stark, im 2. Halbjahr jedoch bereits schwächer. In den anderen Ländern (Bulgarien, Kroatien, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn) war die Inflationsrate in der zweiten Hälfte des Jahres 1999 höher als in der ersten, weil sich Rohöl auf dem Weltmarkt verteuerte. In der Slowakei beschleunigte in der zweiten Jahreshälfte darüber hinaus eine deutliche Abwertung den Preisaufrtrieb. Regelmäßige kleine Abwertungsschritte im Rahmen eines Crawling-Peg-Regimes hatten in Polen und Ungarn eine ähnliche Wirkung. In Tschechien beendete der Preisanstieg eine leichte Deflation, die 1998 zeitweise zu beobachten war. Auch Bulgarien, Kroatien und Slowenien verzeichneten in den ersten Monaten 1999 Deflationstendenzen.

Obgleich die Beschleunigung der Inflation mit einer Verbesserung der Inlandskonjunktur einherging, war sie hauptsächlich eine Folge von Wechselkursentwicklungen und Preisbewegungen auf internationalen Märkten sowie daraus resultierenden Kostenerhöhungen.

Die Gleichzeitigkeit der Verbesserung der Wirtschaftslage im Jahre 1999 in allen Ländern Ost-Mittel-Europas trotz der unterschiedlichen Ausgangssituation ist bemerkenswert: Nur Anfang der neunziger Jahre war ein ähnlicher Prozess zu beobachten, als das reale BIP unter dem Transformationsschock durchwegs stark schrumpfte. In den Folgejahren ergaben Ländervergleiche jeweils große Gegensätze: Wachstumstendenzen in einigen Ländern, Rückschläge in anderen.

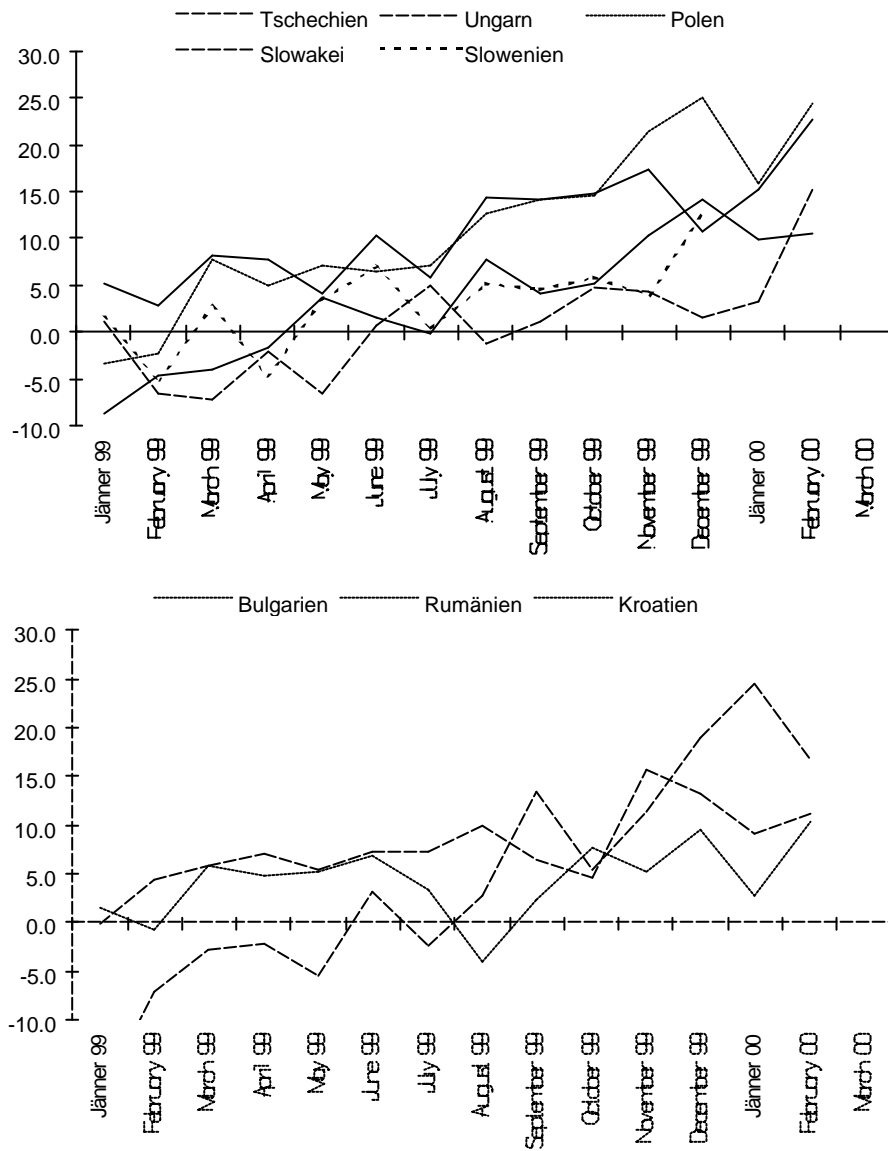
² Jeweils in Landeswährung.

³ Rumänien verzeichnete schon in den Jahren zuvor eine hohe Abwertung.

Abbildung 4

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Quelle: WIW-Datenbank.

Ursachen des Abschwungs und der Erholung

Der nunmehr allgemeine Aufschwung nach der Rezession dürfte mehrere Gründe haben: In Russland zeichnete sich in der ersten Hälfte des Jahres 1998 immer deutlicher eine Krise ab, die im August 1998 schließlich akut wurde. Sie beendete die aufkeimenden Wachstumstendenzen in Russland. Das Realeinkommen sank, und eine drastische Abwertung des Rubels dämpfte die Importnachfrage zusätzlich. Letzteres begünstigte die russische Nachfrage nach inländischen Produkten, beeinträchtigte jedoch die Konjunktur vor allem jener Länder, die einen beträchtlichen Teil ihrer Exporte nach Russland liefern – wie insbesondere der baltischen Länder, der Ukraine und in viel geringerem Maße Polens und Bulgariens.

Nach der Russlandkrise im August 1998, die eine starke Rubelabwertung auslöste, verringerten sich die Exporte der MOEL nach Russland drastisch. Dies traf die östlichen MOEL empfindlich, nicht aber die westlichen, deren Handel hauptsächlich auf die EU orientiert ist.

Die Dollarerlöse aus Exporten nach Russland (Übersicht 6) machten Mitte der neunziger Jahre zwar nur noch einen geringen Teil der gesamten Exporterlöse der MOEL 5 (Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn) aus, bis 1997 wuchsen sie aber kräftig (1996 +11%, 1997 +23%). Der Anteil Russlands an den Gesamtexporten dieser Region stieg von 4,5% (1995) auf 5,4% (1997). Im Gefolge der Russlandkrise schrumpften die Exporte der MOEL 5 nach Russland um beinahe zwei Drittel. 1999 absorbierte Russland nur noch 1,8% der MOEL-5-Exporte. Bis 1996 exportierte die Ukraine mehr nach Russland als die MOEL 5 oder auch die MOEL 7 (MOEL 5, Bulgarien, Rumänien) zusammen. 1997 kehrte sich das Verhältnis um, 1999 etablierte sich der Vorsprung der Ukraine aber erneut, die Exporte nach Russland waren um nur etwa ein Drittel niedriger als 1997.

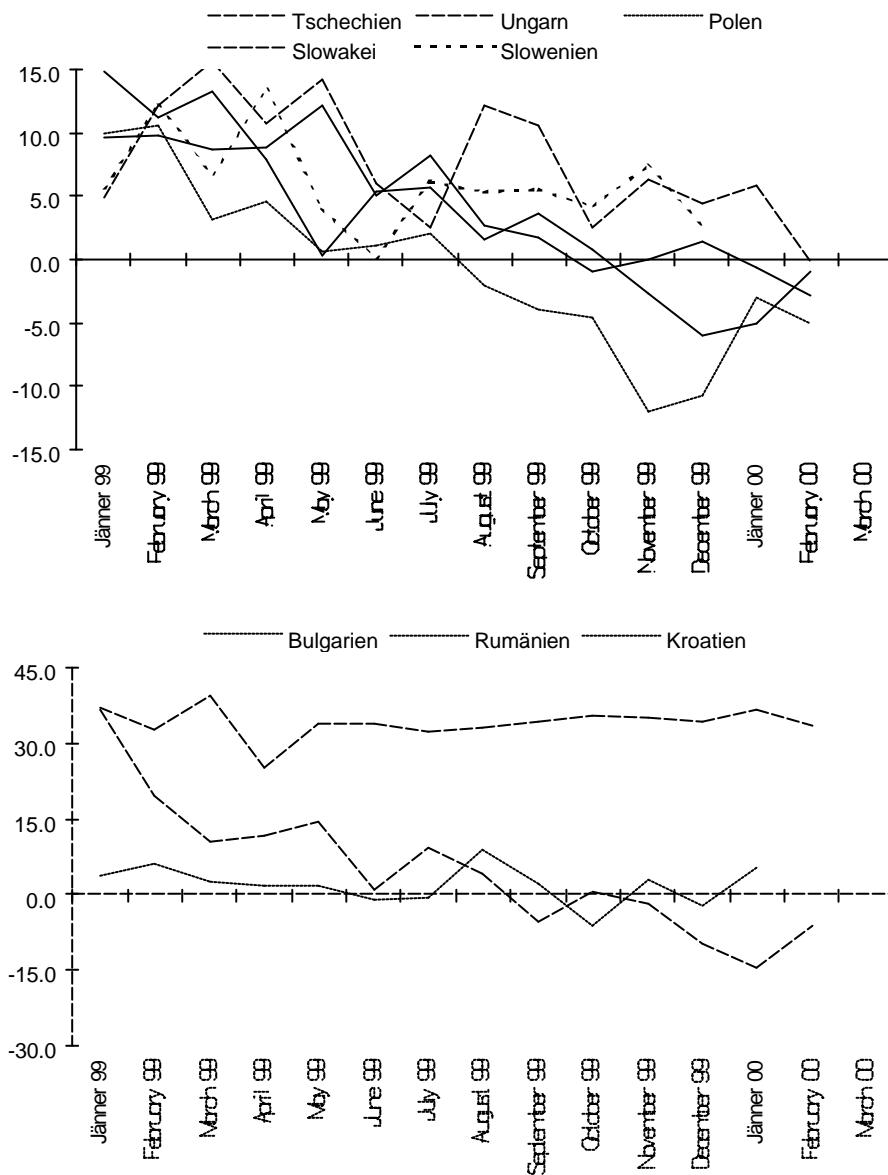
Für die westlichen MOEL war der Einfluss der Konjunktur in der EU von größerer Bedeutung als jene Russlands, da sie den überwiegenden Teil ihres Außenhandels mit Ländern der EU, vor allem mit Deutschland abwickeln. In Deutschland und anderen EU-Ländern verschlechterte sich die Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte 1998, zog aber ab dem II. Quartal 1999 wieder an – ähnlich wie in den MOEL.

Relativ hoch ist die Exportquote in der Slowakei (54%), in Tschechien (1999 51% des BIP) und Ungarn (52%) – im Gegensatz insbesondere zu Polen (1999 18%); Länder mit hoher Exportquote sind von Konjunkturschwankungen im Ausland stärker betroffen. Deutschland absorbierte 1999 einen großen Teil der Exporte der MOEL 5 (Tschechien 42%, Ungarn 38%, Polen 36%, Slowenien 31%, Slowakei 28%). Im Gegensatz dazu machten Tschechiens Lieferungen 2,4% der deutschen Importe aus, jene Polens und Ungarns 2,0% und jene der Slowakei und Sloweniens jeweils etwas mehr als ½%.

Abbildung 5

Lohnstückkosten in der Industrie

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Quelle: WIIW-Datenbank.

Zinssatz- und Währungspolitik

Die allmähliche Verbesserung der Wirtschaftslage im Laufe des Jahres 1999 war zum Teil hausgemacht. So gingen im Laufe des Jahres die Realzinssätze, d. h. der Abstand zwischen Nominalzinssätzen und dem Anstieg der Produzentenpreise, deutlich zurück (Russland: Jänner 1999 22,5%, Februar 2000 –9,3%). Ähnlich sank der reale Leitzinssatz in Rumänien von 13,3% im Jänner 1999 auf –16,9% ein Jahr später, in Bulgarien von 4,4% auf –11,5%. In den anderen Ländern blieb er positiv (Ungarn 4,4%, Slowenien 2,4%), sank aber teils gegen null (Slowakei, Tschechien). In Polen verringerte sich der Leitzinssatz zur Jahresmitte ebenfalls, aber nur von 11,2% (Jänner 1999) auf 8,1% (Oktober 1999), dann folgte ein erneuter Anstieg auf 11%. Möglicherweise manifestiert sich in dieser Abkehr von hohen Realzinssätzen eine geänderte Einstellung gegenüber der Inflation – oder gegenüber hohen Zinssätzen als Instrument zu ihrer Bekämpfung.

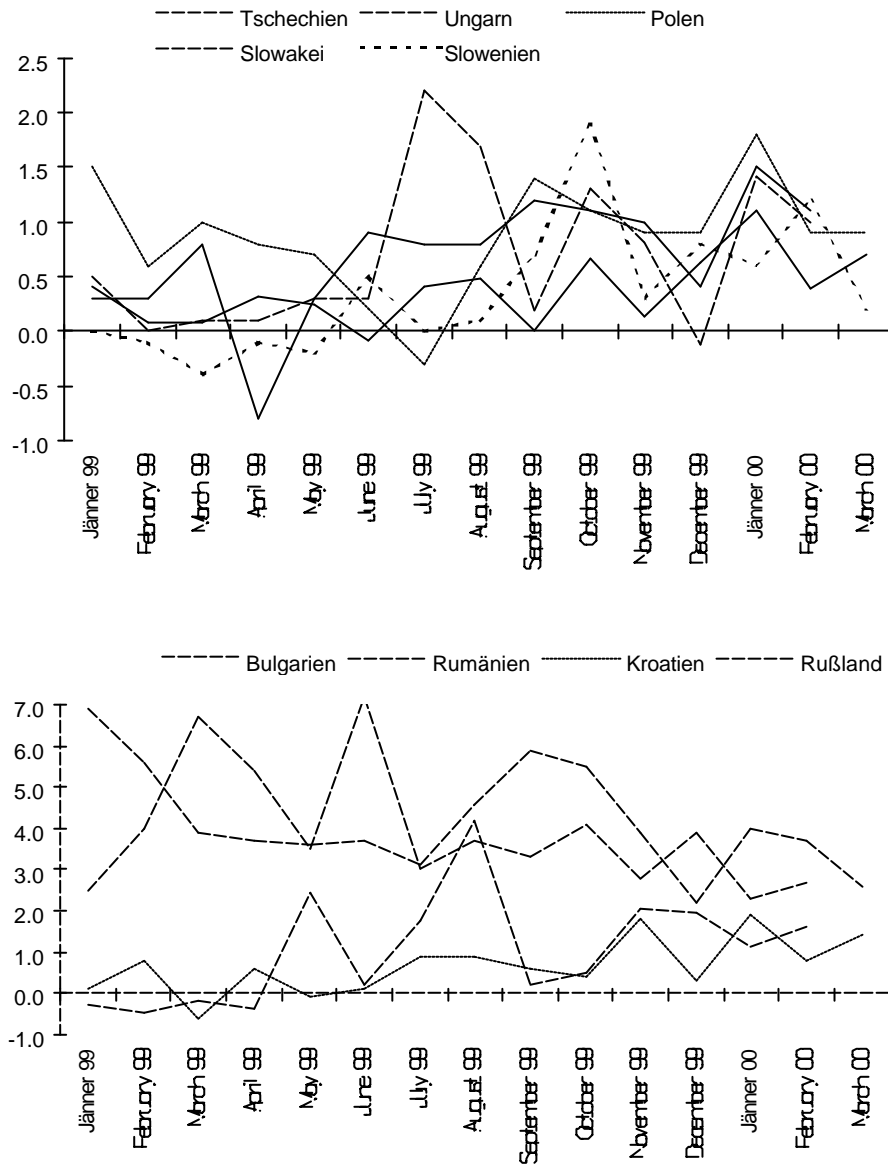
In Ländern mit sehr hoher, aber deutlich sinkender Inflation wie Rumänien und Russland bedeuten negative Realzinssätze nicht unbedingt günstige Finanzierungsbedingungen für die Unternehmen: Erstens sind die genannten Daten Leitzinssätze der Notenbanken, zweitens drückt sich im beobachteten Realzinssatz der Preisanstieg gegenüber demselben Monat des Vorjahres aus, während für kreditsuchende Unternehmen die erwartete künftige Inflationsrate interessant ist.

Für westliche Anleger ist nicht der Realzinssatz in den einzelnen Ländern relevant, sondern die Nominalverzinsung verschiedener Anlageformen und die Erwartungen bezüglich der Wechselkursänderung bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie Fremdwährungserlöse zurückwechseln wollen. Ein Nominalzinssatz von 10% bei einer Inflationsrate von 12% würde einen negativen Realzinssatz ergeben, könnte aber für Finanzanleger, die eine größere Abwertung für unwahrscheinlich und das Risiko etwa eines Zahlungsmoratoriums für gering halten, sehr interessant sein. Im Falle freier Kapitalmobilität und eines freien Wechselkurses können in einem solchen Fall umfangreiche Kapitalzuflüsse eine deutliche reale Aufwertung bewirken, die den realen Sektor belastet. Die Importe steigen stärker als die Exporte, sodass das Leistungsbilanzdefizit beträchtlich zunimmt. Länder mit liberalisiertem Kapitalverkehr und relativ hoher Inflation können in diesem Sinne Leistungsbilanzprobleme provozieren, wenn sie die Inflation durch eine Hochzinspolitik zu bekämpfen versuchen. Diese Auffassung scheint in den MOEL an Boden gewonnen zu haben. Die meisten ostmitteleuropäischen Länder konnten in den letzten Jahren eine starke reale Aufwertung vermeiden. Russland verzeichnete nach der Krise im August 1998 eine außerordentlich kräftige reale Abwertung: Die Währung verlor zwischen Jänner 1998 und Jänner 1999 real etwa zwei Drittel ihres Wertes, was einer Verdreifachung der ursprünglichen Kluft zwischen westlichen Preisen und den in Dollar gemessenen russischen Preisen gleichkommt. Die erhebliche reale Abwertung ließ – gemeinsam mit der Rohölverteuerung auf dem

Abbildung 6

Produzentenpreise

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Quelle: WIIW-Datenbank.

Weltmarkt – den traditionellen russischen Leistungsbilanzüberschuss wieder beträchtlich steigen. Nach dem Jänner 1999 wertete die Währung real wieder auf, die russischen Preise zogen gemessen in westlicher Währung etwas an.

Die kroatische Währung wertete bis Mitte 1999 gegenüber dem Jänner 1998 real um etwa 9% ab. Die anschließende entgegengesetzte Tendenz verringerte die reale Abwertung bis März 2000 auf weniger als 3%; das reichte jedoch nicht aus, um das hohe Handelsbilanzdefizit von etwas über 20% des BIP oder das Leistungsbilanzdefizit von über 7% des BIP signifikant zu verringern. Sloweniens realer Wechselkurs veränderte sich (gegenüber dem Jänner 1998) 1998 und 1999 nur geringfügig, das Land verzeichnete aber 1999 erstmals ein deutliches Leistungsbilanzdefizit (2,9% des BIP).

Ungarns Wechselkurs sank bis Oktober 1998 gegenüber Jänner 1998 real deutlich, kehrte aber dann etwa auf das Ausgangsniveau zurück. Trotzdem verringerte sich 1999 aufgrund von Exporterfolgen das Leistungsbilanzdefizit. Polens realer Wechselkurs schwankte bis Anfang 2000 relativ wenig, wertete jedoch dann bis März 2000 um fast 10% auf – vermutlich aufgrund der Rückkehr zur Politik hoher Zinsen und der Freigabe des Wechselkurses. Das Leistungsbilanzdefizit erreichte 1999 eine alarmierende Höhe (7,6% des BIP); die anhaltende Tendenz zur realen Aufwertung dürfte das Problem verschärfen.

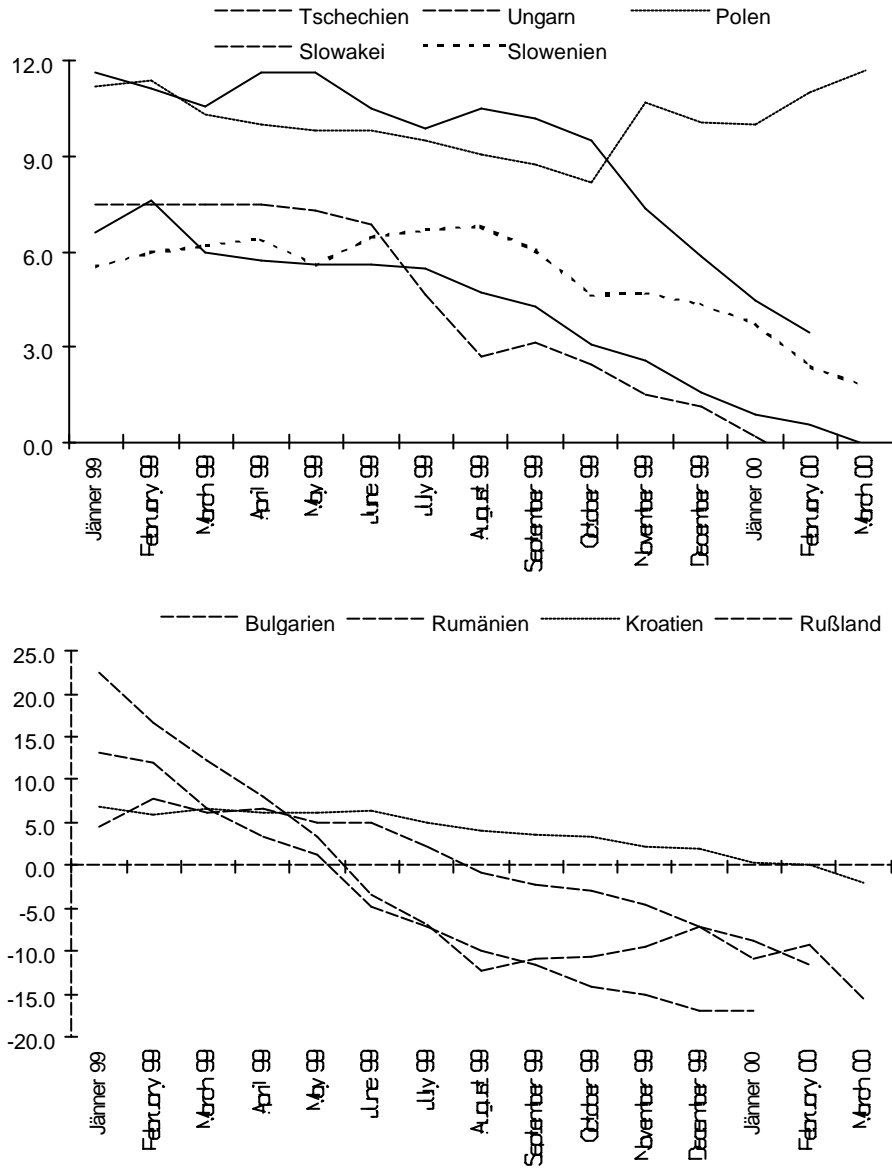
Die Währung der Slowakei wertete bis Mai 1999 gegenüber Jänner 1998 real um 17% ab; anschließend bildete sich der Wertverlust wieder zurück. Die starke Abwertung half im Jahr 1999, einen drohenden Rückgang des BIP zu vermeiden. Tschechiens Währung gewann bis November 1998 gegenüber dem Referenzmonat (Jänner 1998) real um 11,2% an Wert – eine Ursache des schlechten Wachstumsergebnisses im IV. Quartal 1998. Im Februar setzte eine Trendwende ein, die bis zur Jahresmitte anhielt. Das Leistungsbilanzdefizit war 1999 relativ gering, da die bereits mehrere Jahre andauernde Rezession die Importe dämpfte.

In Bulgarien setzte Mitte 1999 eine reale Aufwertung ein – zur Bindung der bulgarischen Währung an die DM im Rahmen des Currency-Board-Regime kam ein kostenbedingter Preisanstieg. Im Februar 2000 war der Wechselkurs real um 15% höher als im Jänner 1998. Das Leistungsbilanzdefizit erreichte 1999 5,5% des BIP; dies weist darauf hin, dass die Unternehmen durch die hohe reale Aufwertung unter Druck geraten sind. In Rumänien war von Jänner 1998 bis März 1999 eine reale Aufwertung um 26% zu verzeichnen, die sich aber in den folgenden 12 Monaten aufgrund erneuter Abwertungsschübe fast ganz zurückbildete.

Abbildung 7

Leitzinssätze der Nationalbanken

Real, deflationiert mit Produzentenpreisen



Quelle: WIW-Datenbank.

Größere Einkommensunterschiede als zwischen EU-Ländern

Die Umrechnung des BIP der ostmitteleuropäischen Länder auf eine einheitliche Währung, etwa Dollar, zu laufenden Wechselkursen ergibt ein ganz anderes Bild als die Umrechnung zu Kaufkraftparitäten (Übersicht 2). Zu laufenden Wechselkursen war das russische BIP 1999 (nach der Währungskrise) geringer als das österreichische, zu Kaufkraftparitäten war es etwa fünfmal so groß wie das österreichische und machte etwas mehr als die Hälfte des deutschen BIP aus. Beide Methoden haben ihre Berechtigung – die erstere ist etwa für westliche Unternehmer interessant, um potentielle Erlöse aus Exporten in diese Länder zu schätzen. Die Umrechnung in Dollar zu Kaufkraftparitäten kommt vom Konzept her der Annahme gleich, die einzelnen Produkte hätten dieselben Preise wie in den USA, und spiegelt so eher reale Unterschiede wider. Russlands BIP ist zu Kaufkraftparitäten etwa ebenso groß wie jenes der anderen MOEL zusammen (Übersicht 2). Das aggregierte BIP aller MOEL 11, d. h. einschließlich Russlands, ist kaum größer als jenes von Deutschland. Unter den anderen MOEL sticht nur Polen hervor – es erbrachte 1999 18% der deutschen Wirtschaftsleistung.

Die Unterschiede bezüglich des BIP pro Kopf und des Preisniveaus sind zwischen den MOEL größer als innerhalb der EU. Dies ergibt sowohl ein Vergleich des BIP pro Kopf als auch von durchschnittlichen Produktpreisen verschiedener Länder.

Das BIP pro Kopf, wie üblich in Kaufkraftparitäten gemessen, ist in den meisten MOEL weiterhin niedriger als zu Beginn der Transformation. Am höchsten ist es in Slowenien – es machte 1999 73% des EU-Durchschnitts aus und übertraf somit das Niveau der EU-Länder Griechenland und Portugal. Tschechien (62%), Ungarn (53%) und die Slowakei (49%) erreichen etwa die Hälfte des EU-Durchschnitts, Polen nur 42%. Die Ukraine rangiert mit 16% des EU-Durchschnitts am unteren Ende der Rangliste. Zwischen den MOEL herrscht somit eine viel größere Ungleichheit als etwa unter den EU-Staaten.

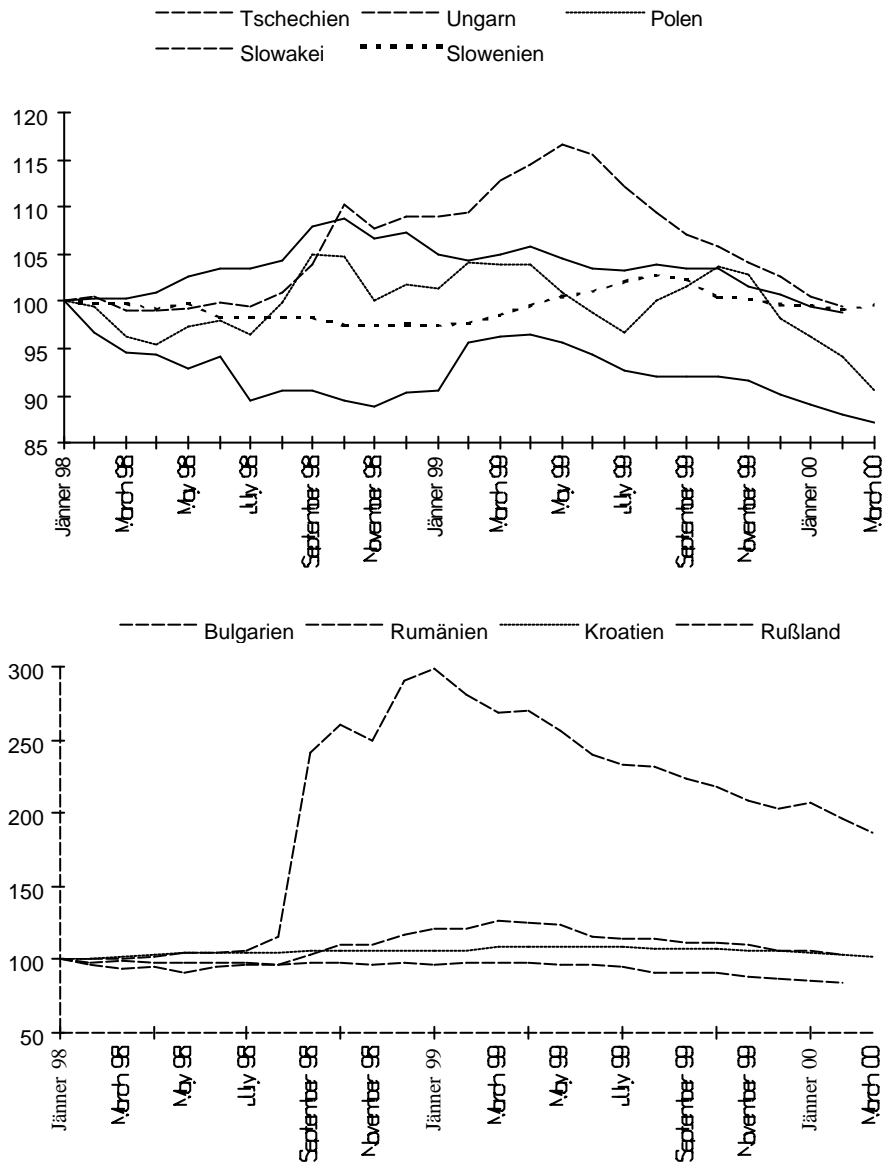
Preiskluft zwischen Ost und West und innerhalb der MOEL

Die Ungleichheit zwischen den MOEL spiegelt sich auch im Preisniveau ihrer Produkte. Produkte ostmitteleuropäischer Länder sind, in westlicher Währung, im Durchschnitt billiger als ähnliche westliche Produkte. Dies gilt für alle Länder, jedoch in sehr unterschiedlichem Maße. Sloweniens und Kroatiens Preise sind die höchsten innerhalb der MOEL, sie erreichten 1999 nicht ganz zwei Drittel des Niveaus der USA. Die Preise Russlands und der Ukraine waren mit etwa 18% die niedrigsten der Region. Während das Preisniveau in den MOEL 1999 weit unter jenem der USA lag, waren im Gegensatz dazu die Preise in Deutschland, Österreich und anderen EU-Ländern im Durchschnitt höher als in den USA.

Abbildung 8

Reale Wechselkurse

Landeswährung je DM, deflationiert mit Produzentenpreisen, Jänner 1998 = 100



Quelle: WIW-Datenbank.

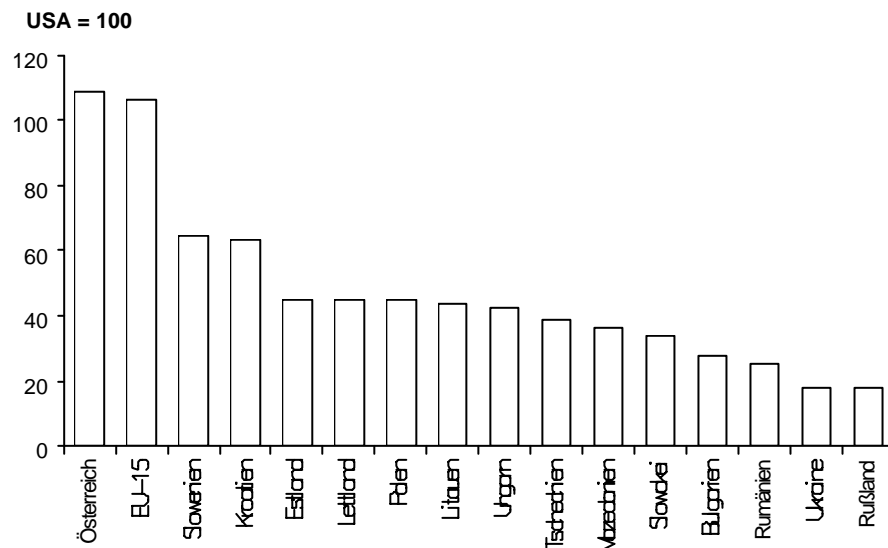
Aufgrund der Wechselkurse der MOEL sind die Produkte dieser Länder im Vergleich zu westlichen Produkten billig. Dies ist keine Perpetuierung der "Unterbewertung" der Währungen, sondern entspricht der geringen Marktmacht und damit Preissetzungsmöglichkeit ostmitteleuropäischer Produzenten.

Preisvergleiche sind mit großen methodischen Problemen behaftet: In den Ländern Ost Mittel-Europas kamen in den letzten Jahren viele neue Waren auf den Markt, während andere verschwanden, und die Qualität der angebotenen Waren verändert sich ständig und tiefgreifend. Dies macht auch die Inflationsmessung schwierig. Als konzeptionelle Basis für die Berechnung des Verbraucherpreisindex ist ein "Warenkorb" definiert, doch verändern sich die Einkommens- und die Konsumstrukturen erheblich. Ein Teil der Bevölkerung bezieht in den MOEL Einkommen mit westlichem Niveau und gibt sie großteils für importierte westliche Güter aus; andere verfügen über niedrigere Realeinkommen als vor 1990 und beziehen die gleichen inländischen Produkte wie vor zehn Jahren oder Billigimporte. Wenn Waren mit westlichen Qualitätsstandards und westlichen Preisen die traditionellen Produkte verdrängen, ergibt sich daraus eine Annäherung an das westliche Preisniveau, die nicht unbedingt auf einem Preisanstieg eines einzelnen Produktes beruht.

Abbildung 9

Preisniveauunterschied gegenüber den USA

BIP zu Kaufkraftparitäten



Quelle: WIW-Datenbank; OECD.

Schwache Position auf den Märkten

Preisniveaus werden mit Hilfe von Wechselkursen verglichen. Zu anderen Wechselkursen würden die Unterschiede zwischen Ost und West geringer ausfallen oder verschwinden. Es wäre jedoch nicht gerechtfertigt, die derzeitigen Wechselkurse deshalb als "verzerrt" zu bezeichnen. In den niedrigeren ostmitteleuropäischen Preisen – und den entsprechenden Wechselkursen – spiegelt sich, zumindest was handelbare Güter betrifft, die Tatsache, dass die Unternehmen dieser Länder über geringe Marktmacht verfügen und ihren Output nur zu niedrigen Preisen absetzen können. Der auf dem Wechselkurs beruhende Preisniveauunterschied zwischen den MOEL und den westlichen Industriestaaten ist somit Ausdruck der Realität und auch ein Maß für den Entwicklungsstand einzelner Länder. Solange die Marktmacht der Unternehmen in den MOEL gering ist, ist die Preiskluft gegenüber entwickelten Ländern kaum zu überwinden. Erfolgt in einem Land eine starke reale Aufwertung, d. h. eine rasche Annäherung an das westliche Preisniveau, so geraten die Unternehmen unter Druck, und ein zunehmendes außenwirtschaftliches Ungleichgewicht kann Korrekturen erzwingen.

Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit durch ausländische Direktinvestitionen

Polen und Ungarn erzielten in den letzten Jahren ein kräftiges Wirtschaftswachstum. Polen stützte sich in der Vergangenheit viel weniger auf ausländische Direktinvestitionen als Ungarn. Ungarns Außenhandel entwickelte sich aber in letzter Zeit wesentlich dynamischer als der Polens. Ungarn ist unter den MOEL zum erfolgreichen Exporteur hochwertiger Produkte geworden.

Etwas mehr als ein Viertel der etwa 79 Mrd. \$ an ausländischen Direktinvestitionen, die bis Ende 1999 in die MOEL 7 flossen, ging nach Ungarn – das Land produzierte hingegen nur etwa ein Achtel des BIP der Region. Polen trägt 40% des regionalen BIP bei, absorbierte aber nur 35% der ausländischen Direktinvestitionen, Tschechien (mit einem BIP-Anteil von 16%) 23%. Polens BIP übertraf – trotz dieser geringen Beteiligung ausländischer Direktinvestoren – das Niveau von 1989 am weitesten (1999 +38%). Das große Leistungsbilanzdefizit deutet aber auf Exportprobleme polnischer Unternehmen hin und verstärkt den Druck, Staatsanteile an polnischen Unternehmen rasch an ausländische Investoren zu veräußern.

Ungarns wirtschaftlicher Erfolg hingegen beruht auf der von Anfang an hohen Auslandsbeteiligung. Die Leistungsbilanz wird einerseits durch die beträchtlich gesteigerten Kapitalabflüsse im Zuge der Gewinnrepatriierung verschlechtert; andererseits erzielten die Unternehmen in Auslandsbesitz nach anfangs umfangreichen Importen große Exportsteigerungen, die die Leistungsbilanz verbessern (Übersicht 5). Sie sind im Vorteil, was den Zutritt zu westlichen Märkten betrifft. Die Betriebe in ungarischem Besitz sind im

Durchschnitt nicht sehr erfolgreich. In Tschechien treten Probleme mit Großunternehmen auf, die keine strategische Partnerschaft mit westlichen Unternehmen eingegangen sind. Beispiele für Erfolg mit ausländischen Direktinvestoren finden sich etwa in der Fahrzeugindustrie, Gegenbeispiele etwa im Bankenbereich⁴.

Geringe wirtschaftliche Dynamik

Nur wenige MOEL verzeichneten nach dem Transformationsschock der frühen neunziger Jahre ein anhaltendes Wirtschaftswachstum, etwa Polen, Ungarn und Slowenien. In Bulgarien, Rumänien und Tschechien folgte auf einen ersten Wachstumsschub ein Rückschlag. Die Slowakei vermied 1999 knapp den Eintritt in eine Rezession. Russlands Wirtschaft zeigte vor dem Ausbruch der Krise 1998 nur Wachstumsansätze, doch wirkte sich die beträchtliche Abwertung auf die Produktion des Jahres 1999 positiv aus. Die Ukraine konnte nach Jahren des Niedergangs im Jahr 2000 erstmals ein geringes Wachstum erzielen.

Die Schwäche resultiert aus den unzureichenden Rahmenbedingungen. Der Umbau der Wirtschaft und Gesellschaft nach 1989 erforderte eine Flut neuer Gesetze, die von unterschiedlicher Qualität sind und darüber hinaus oft nicht umgesetzt werden; dies bewirkt einen Mangel an Rechtssicherheit. Auch erweisen sich die überkommenen administrativen Strukturen vor allem im staatlichen Bereich (aber nicht nur dort) als schwer reformierbar. Die Finanzmarktstrukturen sind ebenfalls noch immer unterentwickelt: Die Geschäftsbanken haben Probleme mit der Bewertung der Kreditwürdigkeit von Unternehmen, und die Unternehmen (vor allem jene, die nicht in ausländischem Besitz stehen) finanzieren auch in den höherentwickelten MOEL nur einen geringen Teil ihrer Anlageinvestitionen aus Bankkrediten oder über den Kapitalmarkt.

Weiterhin hohe Arbeitslosigkeit

Unter den sehr ungünstigen Bedingungen der frühen Transformationsjahre hatte die Notwendigkeit, in der entstehenden Marktwirtschaft Gewinne zu erwirtschaften, einen massiven Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge. Überbeschäftigung wurde abgebaut, Betriebe oder Teilbereiche wurden geschlossen. Der gleichzeitige Aufbau neuer Kapazitäten reichte aber bei weitem nicht aus, um die frei werdenden Arbeitskräfte zu absorbieren. Das Problem hat in allen Ländern auch eine regionale Dimension, da die Schließung großer Betriebe die Arbeitslosenquote ganz er Regionen emporschnellen lässt. Die Arbeitslosenquote liegt in den meisten MOEL heute zwischen 10% und 15%, in Teilen

⁴ Während Skoda Volkswagen als eines der erfolgreichsten Beispiele tschechischer Privatisierung gilt, hatte der Verkauf von Staatsanteilen an der Investitions- und Postbank an einen ausländischen Investor keine Konsolidierung des Unternehmens zur Folge.

des früheren Jugoslawien ist sie viel höher (Übersicht 9). Auch in Bulgarien und in der Slowakei ist das Problem akut. Ein positives Signal kommt aus Ungarn, die Arbeitslosenquote ist unter 10% gesunken. Die höherentwickelten MOEL sind trotz hoher Arbeitslosenquote mit illegaler Immigration konfrontiert, während Emigration kaum auftritt.

Länderprofile und Vorschau

In vier ostmitteleuropäischen Ländern – den MOEL 5 mit Ausnahme Tschechiens – überschritt das BIP das Niveau von 1989. Nur Polens Wirtschaft wuchs rascher als jene der EU 15; sie dürfte das Konjunkturtief überwunden haben (Übersicht 1). Das Wachstum dürfte sich heuer und im Jahr 2001 auf 4% bis 5% beschleunigen. Das Hauptproblem dürfte die Außenwirtschaft bleiben: Die Unternehmen sind stark binnenwirtschaftlich orientiert, haben einen Großteil des registrierten und nicht registrierten Russlandgeschäftes verloren und können sich gegenüber der westlichen Konkurrenz nur schwer durchsetzen. Die Wiederaufnahme der Hochzinspolitik, zu der sich die Geldpolitik nach einer vor allem erdölpreisbedingten Beschleunigung der Inflation entschloss, könnte das Leistungsbilanzproblem verschärfen. Finanzmarkturbulenzen sind nicht auszuschließen.

Die Wirtschaftspolitik der Slowakei änderte nach dem politischen Wechsel ihre Ausrichtung. Die Praxis, über Kreditgarantien des Staates oder Kredite staatsnaher Banken privilegierte Betriebe, die noch nicht restrukturiert waren, in Schwung zu halten, wurde gebremst, die Staatsausgaben wurden gedrosselt. Waren die Bruttoanlageinvestitionen (Übersicht 4) 1996 real noch um 40% und auch in den folgenden Jahren mit zweistelligen Raten gewachsen, so sanken sie 1999 um 18%. Eine starke Abwertung der slowakischen Währung half, das Leistungsbilanzdefizit zu verringern und das Wachstum in Gang zu halten. Die Abwertung wirkte aber, wie aus Übersicht 5 hervorgeht, über eine Reduktion der Importe und nicht über eine Exportexpansion. Ein Hauptproblem ist die Arbeitslosigkeit: Die Quote könnte auf 18% steigen und ist durch ein krasses Ost-West-Gefälle geprägt.

Sloweniens Wirtschaftsentwicklung war in den letzten Jahren durch ständiges, wenn auch mäßiges Wachstum gekennzeichnet. Die Privatisierung der Unternehmen sah als Zugeständnis an das frühere jugoslawische Selbstverwaltungssystem einen relativ hohen Grad der Arbeitnehmerbeteiligung vor. Der finanzielle Spielraum der Unternehmen ist begrenzt, zumal auch die Suche nach ausländischen strategischen Partnerschaften nicht forciert wurde. Slowenische Unternehmen haben lange Erfahrung auf westlichen Märkten, und die Managementkultur ist relativ hoch entwickelt. Die starke Marktposition slowenischer Betriebe spiegelt sich darin, dass ein Wechselkursniveau, das slowenische Produkte im Durchschnitt teurer machte als die Produkte anderer MOEL, kein nennenswertes Leistungsbilanzdefizit zur Folge hatte. 1999 ging der Einführung der

Mehrwertsteuer ein Kaufboom voraus, der überraschenderweise nicht wieder abebbte, sodass sich eine BIP-Wachstumsrate von 4,9% ergab. Allerdings regte der Nachfrageboom auch die Importe an, während die Exporte leicht sanken (Übersicht 5), und bewirkte 1999 erstmals ein deutliches Leistungsbilanzdefizit. Das Wachstum dürfte heuer und im Jahr 2001 etwas geringer ausfallen als 1999. Offen ist, ob die zu erwartende Liberalisierung des Kapitalmarktes das mäßige, aber stetige und gleichgewichtige Wachstum des realen Sektors verändern wird.

In Tschechien wurde die Restrukturierung der großen Staatsbetriebe zu lange hinausgeschoben. Die Großbanken, welche die Finanzierungsengepässe abdeckten, gerieten dadurch langfristig in massive Probleme, die bisher nur teilweise gelöst werden konnten. Die Geldpolitik war möglicherweise stärker stabilitätsorientiert, als es angesichts der verzerrten Relationen zwischen den Preisen handelbarer und nichthandelbarer Güter sowie zwischen liberalisierten und geregelten Preisen sinnvoll gewesen wäre. Im Laufe des Jahres 1999 erreichte die Rezession ihren Tiefpunkt; der leichte Rückgang des BIP im Jahresdurchschnitt ergibt sich aus dem schlechten Ergebnis des I. Quartals. Im Jahr 2000 dürfte das Wachstum nur sehr mäßig ausfallen; die Impulse kommen hauptsächlich vom Außenhandel, sofern keine stärkere reale Aufwertung erfolgt. Im Jahr 2001 sollte sich das Wachstum etwas beschleunigen. Die Rezession der letzten Jahre brachte das ausländische Interesse an Direktinvestitionen nicht zum Versiegen, die Anleger vertrauen in eine längerfristig positive Entwicklung.

Ungarn stand in der ersten Hälfte der neunziger Jahre dem Problem hoher Auslandsschulden gegenüber. Die Strategie, zur Bewältigung des Schuldenproblems und gleichzeitig zur Restrukturierung der Wirtschaft ausländische Investoren anzulocken, erweist sich nunmehr als erfolgreich. Die Wirtschaft Ungarns entwickelte sich in den letzten zwei Jahren im Vergleich der MOEL am dynamischsten, vor allem dank reger Auslandsnachfrage. Die Importe wuchsen ebenfalls stark (Übersicht 5). Die Arbeitslosenquote ist nun wieder einstellig.

Außerhalb der MOEL 5 sind die Probleme vielfältiger und schwerwiegender. Bulgariens Wirtschaft wurde durch die Einführung des Currency-Board-Regimes stabilisiert. Dieses Regime kann allerdings zur Lösung der Strukturprobleme der Geschäftsbanken und des Nichtbanken-Sektors nichts beitragen. Die durch Kostendruck verstärkte Inflation beeinträchtigt die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen und erhöht das Leistungsbilanzdefizit weiter. Die Exporte sanken 1999, während die Importe kräftig zunahm (Übersicht 5). Die Arbeitslosenquote stieg 1999 auf 16% und dürfte sich heuer noch etwas erhöhen. Die Auslandsverschuldung Bulgariens ist hoch (Übersicht 8); wenn weiterhin internationale Finanzinstitutionen die Wirtschaft stützen, könnte das Wachstum auf etwa 4% steigen.

Rumäniens Wirtschaft befindet sich nach einem starken Rückgang des BIP und hoher Inflation in einem Prozess der Krisenbewältigung. Restrukturierungserfolge wurden vor allem durch Schließung schwer defizitärer Unternehmen erzielt. Der Rückgang des BIP könnte heuer zum Stillstand kommen, und im Jahr 2001 könnte sich ein geringfügiges Wachstum einstellen. Die Inflation wird etwas nachlassen, die Inflations- und Abwertungsspirale kann aber nur längerfristig gebremst werden. Die Abwertungen kurbelten 1999 den Export an, die Importe sanken. Die Arbeitslosigkeit wird sich im Rahmen weiterer Restrukturierungsmaßnahmen erhöhen. Das Leistungsbilanzdefizit bleibt vorerst problematisch.

Die Balkanländer Kroatien und Mazedonien unterhalten Wechselkurse, die in einem Missverhältnis zur geringen Wettbewerbsfähigkeit der meisten Unternehmen stehen. Die Betriebe leiden unter entsprechendem Nachfragemangel. In beiden Ländern blieben die Exporte, auf Dollar- oder Euro-Basis, 1999 unter dem Vorjahresniveau. Die Inflation ist in beiden Ländern gering, die Leistungsbilanz stark und zunehmend defizitär. Wegen der politischen Unsicherheiten ist das Engagement westlicher Unternehmen in der Region sehr eingeschränkt.

Die Bundesrepublik Jugoslawien verzeichnete in der Folge des Kosovo-Konflikts neben unmittelbaren Schäden einen Rückgang des realen BIP, der auf etwa 23% geschätzt wird. Die Inflation ist hoch, ein Drittel der Bevölkerung arbeitslos. Die Teilrepublik Montenegro hat die DM als Währung eingeführt, die Provinz Kosovo steht unter internationaler Kontrolle. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung der Bundesrepublik Jugoslawien lebt auf dem Subsistenzniveau oder von nicht registrierten Aktivitäten und Zuwendungen aus dem Ausland. Das Land ist auch mit Flüchtlingen aus verschiedenen Regionen des früheren Jugoslawien belastet. Eine Rückkehr des Balkan zur Normalität hängt vor allem von der politischen Entwicklung in Serbien ab.

Für Russlands Industrie erwies sich die Wirtschaftskrise des Jahres 1998 als positiv. Ausländische Waren wurden so teuer, dass die Nachfrage nach heimischen Gütern die Produktion anregte. Der Rohölpreis ist wieder gestiegen, und 1999 verzeichnete die Leistungsbilanz wieder einen beträchtlichen Überschuss. Die politische Lage hat sich stabilisiert. Die Industrie und der Finanzmarkt bedürfen der Restrukturierung, die schwierig und langwierig sein dürfte. Das Wachstum wird aber heuer und im Jahr 2001 rund 3% erreichen. Die Inflation sollte rasch auf oder unter 20% sinken – ein Niveau, wie es vor wenigen Jahren in Polen und Ungarn beobachtet wurde.

Die russische Währungskrise im August 1998 verlängerte den Niedergang des ukrainischen BIP. Die Exporte sanken auf Dollar- oder Euro-Basis deutlich, die Importe schrumpften allerdings noch stärker. Die Ukraine dürfte heuer erstmals seit 1989 ein – wenn auch nur geringes – Wirtschaftswachstum erzielen, das sich im Jahr 2001

beschleunigen könnte. Eine Normalisierung auf der Mikroebene ist jedoch noch weit entfernt. Die ausgewiesene Arbeitslosenquote ist relativ niedrig, doch ist das eher ein Zeichen mangelnder Restrukturierung als einer guten Arbeitsmarktsituation.

Wie sich aus den Länderprofilen ergibt, könnte die Wirtschaftsleistung heuer erstmals in keinem Land Ost-Mittel-Europas rückläufig sein. Das aggregierte BIP der MOEL 5 dürfte in den Jahren 2000 und 2001 stärker wachsen als in den letzten zwei Jahren (rund +4%). Das Wirtschaftswachstum wäre damit etwas höher als in der EU, die MOEL 5 würden somit leicht aufholen. Die meisten Balkanländer, Russland und die Ukraine könnten erstmals mit der EU Schritt halten.

Übersicht 1

Prognose für 2000 und 2001

	Bruttoinlandsprodukt ¹⁾				Verbraucherpreise ²⁾				Arbeitslosenquote ³⁾			Leistungsbilanz				
	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %				in %			In % des BIP				
MOEL 7	+1,4	+1,8	+2,9	+3,4	.	.	.	.	10,5	12,7	.	.	-4,4	-5,4	-5,8	-5,6
MOEL 5	+3,1	+3,0	+3,6	+ 4	.	.	.	.	10,4	12,5	.	.	-4,2	-5,6	-5,9	-5,8
Tschechien	-2,2	-0,2	+1,5	+ 2	+10,7	+2,1	+4,0	+4,0	7,5	9,4	11	12	-2,4	-2,0	-2,5	-2,7
Ungarn	+4,9	+4,5	+ 5	+ 5	+14,3	+10,0	+ 8½	+ 6½	9,6	9,6	9	9	-4,9	-4,3	-4,2	-3,9
Polen	+4,8	+4,1	+4,5	+ 5	+11,8	+7,3	+ 7	+ 6	10,4	13,0	13	13	-4,4	-7,5	-8,5	-8,3
Slowakei	+4,4	+1,9	+ 1	+ 2	+6,7	+10,6	+ 15	+ 11	15,6	19,2	20	19	-10,1	-5,7	-4,0	-3,4
Slowenien	+3,8	+4,9	+3,7	+ 4	+7,9	+6,1	+ 5½	+ 4½	14,6	13,0	12	12	0,0	-2,9	-1,2	-1,1
Bulgarien	+3,5	+2,5	+ 4	+ 4	+22,3	+0,3	+ 5	+ 3	12,2	16,0	17	16	-0,5	-5,5	-4,9	-3,8
Rumänien	-5,4	-3,2	± 0	+ 1	+59,1	+45,8	+ 40	+ 35	10,4	11,5	13	12	-7,2	-3,8	-4,8	-5,0
Kroatien	+2,5	-0,3	+ 1	+ 2	+5,7	+4,2	+ 4	+ 4	18,1	20,8	22	22	-7,1	-7,3	-7,5	-7,7
Mazedonien	+2,9	+2,7	+ 3	+ 5	+0,8	-1,0	+ 3	+ 5	34,5	32,4	32	32	-8,8	-4,0	-8,6	-10,4
Bundesrepublik Jugoslawien ⁴⁾	+2,5	-23,2	+ 3	+ 3	+29,9	+44,9	+ 35	+ 50	25,4	25,5	28	30	-8,0	-4,3	.	.
Russland	-4,9	+3,2	+ 3	+ 3	+27,6	+85,7	+ 20	+ 15	13,3	11,7	12	12	0,4	13,7	8,0	4,9
Ukraine	-1,7	-0,4	+ 1	+ 3	+10,6	+22,7	+ 20	+ 20	3,7	4,3	6	8	-3,1	2,9	1,2	-1,8

1) Bundesrepublik Jugoslawien: Bruttomaterialprodukt.

2) Kroatien, Mazedonien: Einzelhandelspreise.

3) Jahresendstand; Russland, Mazedonien: gemäß Labour-Force-Konzept (Mikrozensus).

4) Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

Quelle: WIIW. 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: Prognose.

Das BIP der MOEL im internationalen Vergleich 1999

	Zu laufenden Wechselkursen	Zu Kaufkraftparitäten Mrd. \$	Pro Kopf EU 15 = 100	Index 1990 = 100
MOEL 11	576,7	2075,2	33	73,3
MOEL 7	340,5	858,0	41	106,3
MOEL 5	294,5	681,4	48	117,1
Tschechien	53,1	135,9	62	96,5
Ungarn	48,5	113,8	53	102,7
Polen	154,1	344,6	42	137,6
Slowakei	18,8	56,0	49	104,2
Slowenien	20,0	31,1	73	113,3
Bulgarien	12,0	42,8	24	74,9
Rumänien	34,0	133,8	28	79,6
Kroatien	20,2	31,9	33	82,3
Mazedonien	3,4	9,3	21	92,5
Russland	181,8	1007,1	32	59,4
Ukraine	30,8	168,9	16	40,8
Estland	5,2	11,6	38	85,7
Lettland	6,3	14,1	29	57,8
Litauen	10,6	24,1	31	65,6
EU 15	8511,0	7997,8	100	117,8
Deutschland	2130,0	1882,3	106	126,1
Österreich	211,3	193,8	113	121,1
Griechenland	125,6	151,8	69	120,6
Portugal	109,0	150,7	72	124,9
Spanien	595,2	654,2	80	122,4
USA	9221,8	9221,8	143	132,3
Japan	4366,9	3225,7	120	112,8

Quelle: OECD, WIIW.

Übersicht 3

Bruttoindustrieproduktion

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	1999 1989 = 100
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real						
MOEL 7 ¹	+5,4	+3,8	-1,1	-0,8	+ 3	+ 4	81,4
MOEL 5 ¹	+5,1	+8,3	+4,8	+2,3	+ 4	+ 5	103,3
Tschechien	+2,0	+4,5	+3,1	-3,1	+ 2	+ 2	78,6
Ungarn	+3,4	+11,1	+12,5	+10,5	+ 10	+ 11	115,1
Polen ²	+8,3	+11,5	+3,5	+4,3	+ 5	+ 6	122,3
Slowakei	+2,5	+2,7	+5,0	-3,3	- 1	± 0	81,8
Slowenien	+1,0	+1,0	+3,7	-0,5	+ 2	+ 2	75,6
Bulgarien	+5,1	-10,0	-12,7	-12,5	+ 4	+ 4	40,8
Rumänien	+6,3	-7,2	-16,8	-8,0	± 0	+ 2	42,2
Kroatien	+3,1	+6,8	+3,7	-1,4	+ 1	+ 2	56,0
Mazedonien	+3,2	+1,6	+4,5	-2,5	± 0	+ 3	45,8
Bundesrepublik Jugoslawien ³	+7,6	+9,5	+3,6	-22,5	+ 4	+ 5	35,0
Russland	-4,0	+1,9	-5,2	+8,1	+ 5	+ 3	49,7
Ukraine	-5,1	-1,8	-1,5	+4,3	+ 3½	+ 5	50,4

1) Schätzung des WIIW. - 2) Umsätze. - 3) Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

Quelle: Nationale Statistiken; 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: Prognose des WIIW.

Übersicht 4

Bruttoanlageinvestitionen

	1996	1997	1998	1999	2000	2001
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Tschechien	+8,2	-3,0	-3,9	-5,6	± 0	+ 2
Ungarn	+5,2	+8,5	+12,7	+6,6	+ 9	+ 10
Polen	+19,2	+22,2	+15,3	+6,9	+ 9	+ 9
Slowakei	+39,8	+14,5	+11,0	-18,2	± 0	+ 5
Slowenien	+9,2	+11,3	+12,9	+ 15	+ 8	+ 8
Bulgarien	-21,2	-23,9	+16,4	.	.	.
Rumänien	+3,1	-5,4	-18,6	-12,3	± 0	+ 5
Kroatien	+37,6	+23,3	+3,0	-5,9	.	.
Mazedonien	+8,9	+4,3	+2,6	.	.	.
Bundesrepublik Jugoslawien	-5,7	+0,8	.	.	.	.
Russland	-18,0	-5,0	-6,7	+1,0	+ 5	+ 7
Ukraine	-22,0	-8,6	+4,8	+2,9	+ 2	+ 8

Quelle: Nationale Statistiken; 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: Prognose des WIW. Tschechien, Slowakei, Slowenien, Bulgarien, Kroatien: laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.

Übersicht 5

Außenhandel

Laut Zollstatistik

		1996	1997	1998	1999	1998	1999	1998	1999
		Mio. \$				Auf Dollarbasis		Auf DM-Basis	
						Veränderung gegen das Vorjahr in %			
MOEL 7	Exporte	89.579	97.627	109.858	110.498	+11,0	+ 0,6	+12,5	+ 5,0
	Importe	118.080	126.582	141.524	139.924	+10,6	- 1,1	+11,7	+ 3,6
	Saldo	- 28.502	- 28.955	- 31.666	- 29.426	.	.	.	.
MOEL 5	Exporte	76.604	84.256	97.362	98.026	+15,6	+ 0,7	+15,2	+ 5,1
	Importe	101.571	110.371	124.729	124.063	+11,6	- 0,5	+12,7	+ 4,2
	Saldo	- 24.967	- 26.114	- 27.367	- 26.037	.	.	.	.
Tschechien	Exporte	21.906	22.785	26.350	26.869	+15,6	+ 2,0	+17,4	+ 6,2
	Importe	27.716	27.177	28.786	28.890	+ 5,9	+ 0,4	+ 7,5	+ 4,5
	Saldo	- 5.810	- 4.392	- 2.437	- 2.021	.	.	.	.
Ungarn ¹	Exporte	13.120	19.100	23.010	25.037	+20,5	+ 8,8	+22,0	+13,7
	Importe	16.177	21.211	25.701	28.018	+21,2	+ 9,0	+22,7	+14,0
	Saldo	- 3.057	- 2.112	- 2.691	- 2.981	.	.	.	.
Polen	Exporte	24.440	25.751	28.229	27.363	+ 9,6	- 3,1	+11,1	+ 1,3
	Importe	37.136	42.307	47.054	45.884	+11,2	- 2,5	+11,6	+ 2,9
	Saldo	- 12.696	- 16.556	- 18.826	- 18.522	.	.	.	.
Slowakei ²	Exporte	8.829	8.252	10.723	10.211	+11,3	- 4,8	+12,8	- 0,5
	Importe	11.121	10.310	13.077	11.316	+11,6	-13,5	+13,1	- 9,6
	Saldo	- 2.292	- 2.058	- 2.354	- 1.105	.	.	.	.
Slowenien	Exporte	8.310	8.369	9.051	8.546	+ 8,1	- 5,6	+ 9,7	- 1,5
	Importe	9.421	9.366	10.111	9.954	+ 7,9	- 1,5	+ 9,5	+ 2,7
	Saldo	- 1.112	- 998	- 1.060	- 1.409	.	.	.	.
Bulgarien	Exporte	4.890	4.940	4.194	3.967	-15,1	- 5,4	-13,8	- 1,3
	Importe	5.074	4.932	4.957	5.469	+ 0,5	+10,3	+ 2,1	+15,1
	Saldo	- 184	8	- 763	- 1.502	.	.	.	.
Rumänien	Exporte	8.085	8.431	8.302	8.505	- 1,5	+ 2,4	- 0,1	+ 6,9
	Importe	11.435	11.280	11.838	10.392	+ 4,9	-12,2	+ 6,5	- 8,4
	Saldo	- 3.351	- 2.849	- 3.536	- 1.887	.	.	.	.
Kroatien	Exporte	4.512	4.171	4.541	4.280	+ 8,9	- 5,8	+10,5	- 1,7
	Importe	7.788	9.104	8.383	7.777	- 7,9	- 7,2	- 6,6	- 3,2
	Saldo	- 3.276	- 4.933	- 3.842	- 3.498	.	.	.	.
Mazedonien	Exporte	1.147	1.237	1.311	1.192	+ 6,0	- 9,1	+ 7,5	- 5,1
	Importe	1.627	1.779	1.915	1.796	+ 7,7	- 6,2	+ 9,2	- 2,2
	Saldo	- 479	- 542	- 604	- 604	.	.	.	.
Bundesrepublik Jugoslawien ³	Exporte	2.018	2.677	2.858	1.498	+ 6,8	-46,9	+ 8,3	-44,6
	Importe	4.119	4.826	4.849	3.296	+ 0,5	-30,4	+ 2,0	-27,4
	Saldo	- 2.101	- 2.149	- 1.991	- 1.798	.	.	.	.
Russland	Exporte	88.599	88.326	74.157	74.100	-16,0	- 0,1	-14,8	+ 4,2
	Importe	68.828	73.613	58.935	41.000	-19,9	-30,4	-18,8	-27,4
	Saldo	19.771	14.713	15.222	33.100	.	.	.	.
Ukraine	Exporte	14.401	14.232	12.637	11.582	-11,2	- 8,4	- 9,9	- 4,4
	Importe	17.603	17.128	14.676	11.846	-14,3	-19,3	-13,1	-15,8
	Saldo	- 3.203	- 2.896	- 2.038	- 265	.	.	.	.

1) Seit 1997 einschließlich Handel von Unternehmen mit Freihandelsstatus. - 2) Ab 1998 neue Erhebungsmethode. - 3) Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

Quelle: Nationale Statistiken; 1999: vorläufige Zahlen.

Exporte Ost-Mittel-Europas nach Russland

	1994	1995	1996	1997	1998	1999
	Mio. \$					
Tschechien	556,8	630,8	692,7	772,6	656,8	385,3
Ungarn	807,2	830,9	776,2	968,7	653,9	357,4
Polen	932,9	1276,8	1652,6	2173,3	1592,8	713,1
Slowakei	277,6	330,8	307,7	329,3	202,9	175,6
Slowenien	264,9	305,2	298,3	326,5	235,4	128,9
Bulgarien	538,3	537,6	480,0	392,6	223,3	188,9
Rumänien	207,3	158,0	164,3	249,8	80,8	47,0
Kroatien	146,4	152,1	130,5	163,8	163,9	69,5
Mazedonien	76,4	87,2	38,6	26,6	26,1	15,1
Bundesrepublik Jugoslawien ¹	.	.	163,2	183,1	151,1	77,7
Ukraine	4065	5698	5577	3723	2906	2396

Anteile am Gesamtexport in %

Tschechien	3,9	2,9	3,2	3,4	2,5	1,4
Ungarn	7,5	6,4	5,9	5,1	2,8	1,4
Polen	5,4	5,6	6,8	8,4	5,6	2,6
Slowakei	4,1	3,9	3,5	4,0	1,9	1,7
Slowenien	3,9	3,7	3,6	3,9	2,6	1,5
Bulgarien	13,5	10,0	9,8	7,9	5,3	4,8
Rumänien	3,4	2,0	2,0	3,0	1,0	0,6
Kroatien	3,4	3,3	2,9	3,9	3,6	1,6
Mazedonien	7,0	7,2	3,4	2,1	2,0	1,3
Bundesrepublik Jugoslawien ¹	.	.	8,1	6,8	5,3	5,2
Ukraine	39,6	43,4	38,7	26,2	23,0	20,7

1) Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia

Quelle: Nationale Statistiken. 1999: vorläufige Zahlen.

Übersicht 7

Importe Ost-Mittel-Europas aus Russland

	1994	1995	1996	1997	1998	1999
	Mio. \$					
Tschechien	1251,7	1875,3	2059,6	1842,8	1586,6	1390,9
Ungarn	1747,3	1824,3	2017,4	1943,4	1659,4	1642,4
Polen	1457,9	1956,9	2531,3	2679,3	2369,0	2691,7
Slowakei	1190,8	1456,0	1933,9	1553,0	1363,6	1354,4
Slowenien	147,4	241,4	208,5	250,2	177,9	159,2
Bulgarien	1104,0	1587,9	1694,2	1382,2	1016,4	1125,4
Rumänien	983,9	1228,8	1432,1	1356,2	1062,3	702,3
Kroatien	148,2	157,0	214,1	456,6	364,1	668,1
Mazedonien	46,4	62,8	122,3	69,2	90,9	91,4
Bundesrepublik Jugoslawien ¹	.	.	225,4	437,5	528,5	276,1
Ukraine	6349	8248	8817	7838	7064	5641

Anteile am Gesamtimport in %

Tschechien	8,4	7,4	7,4	6,8	5,5	4,8
Ungarn	12,0	11,8	12,5	9,2	6,5	5,9
Polen	6,8	6,7	6,8	6,3	5,1	5,9
Slowakei	18,0	16,6	17,4	15,1	10,4	12,0
Slowenien	2,0	2,5	2,2	2,7	1,8	1,6
Bulgarien	26,4	28,1	33,4	28,0	20,5	20,6
Rumänien	13,8	12,0	12,5	12,0	9,0	6,8
Kroatien	2,8	2,1	2,7	5,0	4,3	8,6
Mazedonien	3,1	3,7	7,5	3,9	4,7	5,1
Bundesrepublik Jugoslawien ¹	.	.	5,5	9,1	10,9	8,3
Ukraine	59,1	53,3	50,1	45,8	48,1	47,6

1) Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

Quelle: Nationale Statistiken. 1999: vorläufige Zahlen.

Auslandsposition und Leistungsbilanz

	Bruttoauslands- verschuldung ¹ , Jahresendstand		Währungsreserven der Nationalbank (ohne Gold) ² , Jahresendstand		Leistungsbilanz			
	1998	1999	1998	1999	1998	1999	2000	2001
	Mrd. \$							
Tschechien	24,0	22,6	12,6	12,9	-1,3	-1,1	-1,3	-1,5
Ungarn	27,3	29,3	9,3	11,0	-2,3	-2,1	-2,1	-2,2
Polen	56,9	60,5	27,4	25,5	-6,9	-11,7	-13,5	-14,0
Slowakei	11,9	10,5	2,9	3,4	-2,1	-1,1	-0,8	-0,7
Slowenien	5,0	5,5	3,6	3,2	-0,0	-0,6	-0,3	-0,3
Bulgarien	10,2	10,0	2,7	2,9	-0,1	-0,7	-0,6	-0,5
Rumänien	9,1	8,3	1,4	1,5	-3,0	-1,3	-1,6	-1,7
Kroatien	9,6	9,7	2,8	3,0	-1,5	-1,5	-1,5	-1,6
Mazedonien	1,4	1,4	0,3	0,4	-0,3	-0,1	-0,3	-0,4
Bundesrepublik Jugoslawien ³	11,5	12,5	0,3	0,3	-1,2	-0,6	-0,8	-1,0
Russland	145,0	158,8	12,2	12,5	1,0	25,0	15,0	10,0
Ukraine	11,5	12,6	0,8	1,1	-1,3	0,9	0,3	-0,5

1) Bulgarien und Tschechien: in konvertiblen Währungen; Rumänien, Mazedonien: mittel- und langfristige Verschuldung. -

2) Währungsreserven, SZR und Reserveposition gegenüber dem IWF; Tschechien, Ungarn, Polen, Russland, Slowakei, Ukraine: einschließlich Gold; Ungarn: Gesamtreserven. - 3) Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

Quelle: Nationale Statistiken; 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: Prognose des WIIW.

Übersicht 9

Registrierte Arbeitslose

Jahresendstand

	1996	1997	1998	1999	1996	1997	1998	1999	2000	2001
	In 1000				Arbeitslosenquote in % ¹					
MOEL 7 ²	4613,6	4440,5	4667,5	5632,3	10,3	10,0	10,5	12,6	.	.
MOEL 5 ²	3477,5	3035,6	3177,2	3891,5	11,3	9,9	10,4	12,5	.	.
Tschechien	186,3	268,9	386,9	487,6	3,5	5,2	7,5	9,4	11	12
Ungarn	477,5	464,0	404,1	404,5	11,4	11,0	9,6	9,6	9	9
Polen	2359,5	1826,4	1831,4	2349,8	13,2	10,3	10,4	13,0	13	13
Slowakei	329,7	347,8	428,2	535,2	12,8	12,5	15,6	19,2	20	19
Slowenien	124,5	128,6	126,6	114,3	14,4	14,8	14,6	13,0	12	12
Bulgarien	478,5	523,5	465,2	610,6	12,5	13,7	12,2	16,0	17	16
Rumänien	657,6	881,4	1025,1	1130,3	6,6	8,9	10,4	11,5	13	12
Kroatien	269,3	287,1	302,7	341,7	15,9	17,6	18,1	20,8	22	22
Mazedonien ³	251,5	288,2	284,1	261,5	31,9	36,0	34,5	32,4	32	32
Bundesrepublik Jugoslawien ⁴	826,8	793,8	849,4	776	26,1	25,5	25,4	25,5	28	30
Russland ³	7280	8133	9728	9100	9,9	11,2	13,3	12,3	12	12
Ukraine	351,1	637,1	1003,2	1174,5	1,3	2,3	3,7	4,3	6	8

1) Arbeitslose in % der Erwerbspersonen. - 2) Schätzung des WIIW. - 3) Arbeitslosenquote gemäß Labour-Force-Konzept (Mikrozensus). - 4) Ab 1999 ohne Kosovo und Metohia.

Quelle: Nationale Statistiken; 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: Prognose des WIIW.

WIIW PUBLICATIONS

Short version^{*)}

(as of May 2000)

For current updates and summaries see also the WIIW Homepage on the Internet

<http://www.wiiv.ac.at>

COUNTRIES IN TRANSITION 1999: WIIW Handbook of Statistics

published, under its own imprint, by WIIW
Vienna 1999, 481 pp., ATS 1,200.--/EUR 87.21 (ISBN 3-85209-004-0)

Gábor Hunya (ed.): Integration Through Foreign Direct Investment

The Vienna Institute for International Economic Studies Series, Edward Elgar, Cheltenham, UK and Northampton, MA, USA, 2000, 250 pp., £ 59.90 (ISBN 1-84064-156-8)

ANALYTICAL FORECASTS (from 1997)

Published, under its own imprint, by WIIW (price: ATS 950.--/EUR 69.04)

- S. Richter: **HUNGARY: Towards Sustainable Growth**. December 1997
- L. Podkaminer: **POLAND: Medium- and Long-term Economic Prospects**. April 1998
- J. Pöschl: **CZECH REPUBLIC: Medium- and Long-term Economic Prospects**. March 1999
- G. Hunya: **ROMANIA: Stop-go Transformation 1990-2005. Analytical forecast and country risk assessment**. August 1999

CURRENT ANALYSES AND COUNTRY PROFILES (from 1991)

Published, under its own imprint, by WIIW

- No. 13 V. Gligorov: **The Kosovo Crisis and the Balkans: Background, Consequences, Costs and Prospects**. June 1999 (ATS 600.--/ EUR 43.60)
- No. 14 V. Astrov, H. Boss and P. Havlik: **Russia – Ukraine – CIS at the Beginning of the Year 2000. Hybrid Economies Benefit from Devaluation**. March 2000 (ATS 950.--/EUR 69.04)

STRUCTURAL REPORTS (from 1997)

Published, under its own imprint, by WIIW (price: ATS 7,500.--/EUR 545.05)

- M. Landesmann et al.: **Structural Developments in Central and Eastern Europe. WIIW Report 1999**. November 1999

* A complete list of publications is forwarded on request.

INDUSTRY STUDIES (from 1999)

Published, under its own imprint, by WIIW (price: ATS 950.--/EUR 69.04)

- 1999/3 D. Hanzl: **Development and Prospects of the Wood and Wood Products Sector in the Central and Eastern European Countries**. September 1999
- 1999/4 D. Hanzl: **Development and Prospects of the Transport Equipment Sector in the Central and Eastern European Countries**. December 1999
- 2000/1 L. Podkaminer: **Development and Prospects of the 'Other Non-metallic Mineral Products' Industry in the Central and Eastern European Countries**. January 2000
- 2000/2 D. Hanzl: **Development and Prospects of the Rubber and Plastic Products Sector in the Central and Eastern European Countries**. March 2000

RESEARCH REPORTS (from 1972)

Published, under its own imprint, by WIIW

- No. 263 J. Mortensen and S. Richter: **Measurement of Costs and Benefits of Accession to the European Union for Selected Countries in Central and Eastern Europe**. January 2000 (ATS 300.--/EUR 21.80)
- No. 264 J. Pöschl et al.: **Transition Countries Clamber Aboard the Business Boom in Western Europe. Upswing masks persistent transition-related problems**. February 2000 (ATS 600.--/EUR 43.60)
- No. 265 R. Dobrinsky: **Fiscal Policy Under a Currency Board Arrangement: Bulgaria's Post-crisis Policy Dilemmas**. March 2000 (ATS 300.--/EUR 21.80)

Yearly subscription:

The current issues of the series **Research Reports** (including **Reprints**) may also be ordered by yearly subscription at a price of ATS 2,800.--/EUR 203.48 (within Austria), ATS 3,150.--/EUR 228.92 (Europe) and ATS 3,300.--/EUR 239.82 (overseas) respectively.

WORKING PAPERS (from 1993)

Published, under its own imprint, by WIIW (price: ATS 100.--/EUR 7.27 printing costs; also available free of charge in PDF format at <http://wiiwsv.wsr.ac.at/wiiwpubl/online.html>).

Under the heading "Working Papers" WIIW publishes theoretical studies and research relying more heavily on the use of econometric techniques.

- No. 12 K. Laski: **Three Ways to . . . High Unemployment**. January 2000
- No. 13 F. Turnovec: **A Leontief-type Model of Ownership Structures. Methodology and Implications**. April 2000

MONOGRAPHS

G. Hunya and J. Stankovsky: **WIIW-WIFO Database. Foreign Direct Investment in Central and East European Countries and the Former Soviet Union**. WIIW-WIFO Monograph, Vienna, **Update February 2000**, ATS 650.--/EUR 47.24

H. Gabrisch, P. Havlik et al.: **Die wirtschaftliche Lage Rußlands**.
Reprint from: Forschungsbericht des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle – IWH, Heft 1, 2000 (ATS 100.--/EUR 7.27)

J. Pöschl: **Wirtschaft OstMittel-Europas auf Wachstumskurs**.
Sonderdruck aus: Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung – WIFO, 73. Jahrgang, Heft 5, Mai 2000 (ATS 100.--/EUR 7.27)

THE VIENNA INSTITUTE MONTHLY REPORT

(exclusively for subscribers to the WIIW Service Package)

- 1999/8-9 Capital inflows and current account deficit: the case of Poland
Decline of public virtues and the fate of Eastern Europe
Price levels of consumer goods and services in the advanced transition countries, 1990-96
Quarterly GDP by expenditure in Slovenia
Fighting over the wreckage in Yugoslavia
The Stability Pact for South-East Europe
- 1999/10 Czech economy: A hint of recovery
Hungary: Waiting for a turnaround in the EU business cycle
Something is rotten in the state of Poland
Slovakia: Austerity package not yet successful
Slovenia: GDP growth driven by domestic demand
Russia: Signs of economic recovery amidst deteriorating politics
Selected monthly data on the economic situation in nine transition countries, 1998 and 1999
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 1999/11 Bulgaria: Widening external imbalances
Croatia: Election year overshadowed by poor economic performance
Romania: Restructuring amidst austerity
Key issues of the accession negotiations between the EU and Hungary
EU Commission evaluates the transition countries
Selected monthly data on the economic situation in nine transition countries, 1998 and 1999
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 1999/12 Ukraine: More of the same seen as better than less
Agriculture 1999: slight decline in the CEECs, stagnation at low level in Russia and Ukraine
Small and medium-size enterprises in the Polish economy of the 1990s
The financial services sector in the CIS countries
Selected monthly data on the economic situation in nine transition countries, 1998 and 1999
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/1 Mid-term priorities of Slovak economic policy
The role of foreign direct investment in economic recovery and transformation
Inflationary consequences of the equalization of prices of tradable consumer goods
Selected monthly data on the economic situation in nine transition countries, 1998 and 1999
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/2 The CIS at the dawn of the century: Hybrid economies benefit from devaluation
Macedonia: Mixed results and prospects
Serbia and Montenegro: Diverging or colliding?
Selected monthly data on the economic situation in nine transition countries, 1998 and 1999
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/3 Fiscal reform in Romania: A move towards predictability?
The banking sector in Bosnia and Herzegovina
Kosovo: Situation and options
Selected monthly data on the economic situation in nine transition countries, 1998 to 2000
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/4 Sustainability of Poland's 'import-fed' growth
Recent labour market developments in CEECs
Croatia's second transition?
Selected monthly data on the economic situation in nine transition countries, 1998 to 2000
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/5 Upswing of privatization-related FDI in CEECs in the late 1990s
Banking structures in Eastern Europe
The rubber and plastic products sector in the CEECs
Russian economic policy at a new stage
Selected monthly data on the economic situation in nine transition countries, 1998 to 2000
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine

WIIW CHINA REPORT

(exclusively for subscribers to the WIIW China Service)

- 1999/3 Demographic factors challenging social security in contemporary China
1999/4 Revival of Chinese exports cannot make up for weak domestic demand
2000/1 Active fiscal policy and rising external demand may halt decline in growth

WIIW Service Package

The Vienna Institute offers to firms and institutions interested in unbiased and up-to-date information on Central and East European markets a package of exclusive services and preferential access to its publications and research findings, on the basis of a subscription at an annual fee of ATS 26,000.--/EUR 1,889.49.

This subscription fee entitles to the following package of **Special Services**:

- A free invitation to the Vienna Institute's **Spring Seminar**, a whole-day event at the end of March, devoted to compelling topics in the economic transformation of the Central and East European region (for subscribers to the WIIW Service Package only).
- Copies of, or online access to, **The Vienna Institute Monthly Report**, a periodical consisting of timely articles summarizing and interpreting the latest economic developments in Central and Eastern Europe and the former Soviet Union. The statistical annex to each *Monthly Report* contains tables of the latest monthly country data. This periodical is not for sale, it can only be obtained in the framework of the WIIW Service Package.
- Free copies of the Institute's **Research Reports** (including **Reprints**), **Analytical Forecasts** and **Current Analyses and Country Profiles**
- A free copy of the **WIIW Handbook of Statistics, Countries in Transition** (published in October each year and containing more than 200 tables and 100 Figures on the economies of Bulgaria, Croatia, the Czech Republic, Hungary, Poland, Romania, Slovakia, Slovenia, Russia and Ukraine)
- **Consulting**. The Vienna Institute is pleased to advise subscribers on questions concerning the East European economies or East-West economic relations if the required background research has already been undertaken by the Institute. We regret we have to charge extra for *ad hoc* research.
- Free access to the Institute's specialized economics library and documentation facilities.

Subscribers who wish to purchase WIIW data sets **on diskette** or special publications not included in the WIIW Service Package, or to order the **WIIW Industrial Subscription Service – Central and Eastern Europe**, are granted considerable **price reductions**.

**For detailed information about the WIIW Service Package
please see the WIIW Homepage on the Internet: <http://www.wiwi.ac.at>**

WIIW Industrial Subscription Service – Central and Eastern Europe

The WIIW Industrial Subscription Service comprises

- the WIIW Structural Report (published biannually)
- 4-6 Industry Studies per year (1999: mechanical engineering, paper & printing, transport equipment, wood & wood products and the food, beverages & tobacco sector)

The **Structural Report** covers structural developments in central and eastern Europe, analysing changes in the structure of output and employment, international competitiveness (wages, productivity and labour costs), balance-of-payments structures and the patterns of trade and foreign direct investment. The analysis follows the statistical classification of economic activities in the European Union, which allows for cross-country and cross-industry comparisons (including east-west comparisons). It comprises all manufacturing industries at the 2-digit NACE (rev. 1) level and places them in the context of the CEECs' general economic development.

The **Industry Studies** cover production, labour, foreign trade and foreign direct investment in the Czech Republic, Hungary, Poland, Slovakia, Slovenia, Bulgaria and Romania. The analysis builds on the WIIW Industrial Database, its FDI and FIE Database.

The first part of each study analyses the overall development of the industrial branch under consideration (trends in growth and structure), its international competitiveness, its trade performance with the EU (labour costs, price and quality indicators, revealed comparative advantage, etc.), FDI, and the general prospects. The second part provides company profiles of the leading domestic firms and the foreign investors in that industry.

*The **WIIW Industrial Subscription Service – Central and Eastern Europe** provides a deeper insight in the process of economic development in the individual countries of central and eastern Europe. This new subscription service is relevant for managers who have to make strategic decisions and assess risk; it will be of great value for financial investors and industrialists interested in longer-term trade relations and direct investments in the region; and it will be invaluable for those engaged in economic research and public policy.*

Subscription fee: ATS 9,000.– per year (EUR 654.06)

Special fee for Member companies: ATS 6,000.– per year (EUR 436.04)

WIIW China Service

This package of exclusive services, at an annual subscription fee of ATS 9,000, includes:

- Four issues of the **WIIW China Report**: three issues with analyses of the current economic situation and short-term forecasts in February, May and November, respectively, as well as one issue on a special topic in July/August
- Invitation to **lectures** and **round tables** on the economies of China and Southeast Asia
- **Contacts** with Chinese guest researchers during their stay at the Vienna Institute
- The possibility to **consult** with WIIW China expert Waltraut Urban and to obtain relevant data and materials
- Free access to the Institute's documentation of **literature on China**
- The possibility to obtain preprints or interim results of research projects carried out at the Vienna Institute

To
The Vienna Institute
for International Economic Studies
Oppolzergasse 6
A-1010 Vienna

- Please forward more detailed information about the Vienna Institute's Service Package
- Please forward a complete list of the Vienna Institute's publications to the following address

Please enter me for

- 1 yearly subscription of *Research Reports* (including *Reprints*)
at a price of ATS 2,800.--/EUR 203.48 (within Austria), ATS 3,150.--/EUR 228.92 (Europe) and
ATS 3,300.--/ EUR 239.82 (overseas) respectively
- 1 yearly subscription of *WIIW Industrial Subscription Service – Central and Eastern Europe*
at a price of ATS 9,000.--/EUR 654.06
- 1 yearly subscription of *WIIW China Service*
at a price of ATS 9,000.--/EUR 654.06

Please forward

- the following issue of *Research Reports*
- the following issue of *Analytical Forecasts*
- the following issue of *Current Analyses and Country Profiles*
- the following issue of *Working Papers*.....
- the following issue of *Industry Studies*.....
- the following issue of *Structural Reports*
- the following issue of *WIIW-WIFO Database on Foreign Direct Investment*.....
- the following issue of *COUNTRIES IN TRANSITION: WIIW Handbook of Statistics*.....

.....
Name

.....
Address

.....
Telephone

Fax

e-mail

.....
Date

.....
Signature

Herausgeber, Verleger, Eigentümer und Hersteller:

Verein "Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche" (WIIW),
Wien 1, Oppolzergasse 6

Postanschrift: A-1010 Wien, Oppolzergasse 6, Tel: [431] 533 66 10, Telefax: [431] 533 66 10 50

Internet Homepage: <http://www.wiiv.ac.at>

Nachdruck nur auszugsweise und mit genauer Quellenangabe gestattet.

P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien